

Bundesfreiwilligendienst über 27 Konzeption der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe



Inhalt

1. Welche Chancen bietet ein Bundesfreiwilligendienst Menschen über 27?	2
2. Rahmenbedingungen des BFD Ü27	3
3. Bildungstage durch die Trägerorganisation	6
4. Kompetenzerwerb	8
5. Aufbau der Bildungstage im Bundesfreiwilligendienst	11



1. Welche Chancen bietet ein Bundesfreiwilligendienst Menschen über 27?

Berufliche (Neu-) Orientierung

Berufliche Perspektiven verbessern
Neue berufliche Perspektiven erschließen
Erforderliche Berufspraxis sammeln
Überprüfen, ob ein sozialer Beruf die richtige Wahl wäre

Persönliche Orientierung

Neue Erfahrungen machen, neue Dinge lernen
Sich selber ausprobieren, eigene Fähigkeiten einbringen
Die eigene Persönlichkeit entwickeln
Grenzen kennenlernen
Eigene kulturelle und individuelle Prägungen hinterfragen
An der Gesellschaft teilhaben

Leben erleben

Gruppe erleben, sich mit anderen Menschen auseinandersetzen
Sich generationenübergreifend austauschen
Anerkennung bekommen, ein gutes Gefühl entwickeln
Spaß haben
Über den Tellerrand hinausgucken, andere Lebenswelten kennenlernen, Horizonte erweitern
Etwas Gutes tun, etwas weitergeben, soziale Arbeit durch eigene Impulse bereichern
An einem friedlichen Zusammenleben aktiv mitarbeiten
Kirche und Diakonie erfahren

Leben sinnvoll gestalten

Übergangszeiten / Wartezeiten überbrücken
Sicherheit (zumindest vorübergehend)
Sich sozial und gesellschaftlich engagieren
Erfahrungswissen einbringen
Sinnvolle Aufgaben für die nachberufliche Phase finden

2. Rahmenbedingungen des BFD Ü27

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein gesetzlich geregelter Freiwilligendienst auf der Grundlage des Bundesfreiwilligendienst Gesetzes (BFDG). Die Vereinbarung über den Bundesfreiwilligendienst wird – vermittelt über die Diakonie RWL - zwischen dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) und dem/ der Freiwilligen abgeschlossen. Zusätzlich bedarf es der schriftlichen Zusage einer Einsatzstelle. Die Diakonie RWL e.V. übernimmt als Trägerorganisation die Koordination des Freiwilligendienstes und die pädagogische Begleitung der Bundesfreiwilligen. Die Diakonie RWL ist in die Evangelischen Freiwilligendienste als Zentralstelle und Trägergruppe eingebunden.

Voraussetzungen

Am Bundesfreiwilligendienst Ü27 können Frauen und Männer ab 27 Jahren teilnehmen. Es gibt keine Altersbeschränkung nach oben. Die Teilnahme ist unabhängig von der (Schul-) Ausbildung und nicht an eine Kirchen- oder Religionszugehörigkeit gebunden.

Umfang

Der Bundesfreiwilligendienst ist auf zwölf Monate angelegt und kann bis zu einer Gesamtdauer von 18 Monaten verlängert werden. Er ist in Vollzeit oder Teilzeit mit einem Stundenumfang von 20,1 bis 39 Stunden / Woche zu leisten.

Der Beginn des Bundesfreiwilligendienstes ist flexibel möglich, in der Regel beginnen Freiwillige zwischen Juli und Februar.

Die Probezeit beträgt im Bundesfreiwilligendienst sechs Wochen. Eine schriftliche Kündigung ist zum Monatsende mit Einhaltung einer Frist von vier Wochen möglich.

Bewerbungsverfahren

Die Freiwilligen bewerben sich direkt bei einer für den BFD anerkannten Einsatzstelle oder beim Träger. Nach Eingang der Bewerbung erfolgt ein Bewerbungsgespräch sowohl in der Einsatzstelle als auch bei der Diakonie RWL, in dem die Erwartungen an den Freiwilligendienst und die Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes im Einzel- oder Gruppengespräch besprochen werden. Vor Abschluss eines Vertrages sollen Freiwillige in der gewählten Einsatzstelle möglichst für einige Tage hospitieren, um einen realistischen Eindruck von der Tätigkeit dort zu gewinnen.

Einsatzstelle

Der Bundesfreiwilligendienst wird in Einrichtungen von Kirche und Diakonie geleistet, die die Aufgabe der fachlichen und persönlichen Begleitung der Freiwilligen im direkten Einsatz übernehmen. Es handelt sich dabei um soziale Einsatzbereiche in denen der Tätigkeitsschwerpunkt auf der Begleitung, Betreuung, Pflege oder Unterstützung im Alltag der Klientinnen und Klienten liegt. Weiterhin ist der Bundesfreiwilligendienst in anderen Bereichen sozialer Einrichtungen möglich, wie zum Beispiel Haustechnik, Hauswirtschaft, Verwaltung oder Fahrdienst.

Für den Einsatz im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und Altenhilfe ist ein polizeiliches Führungszeugnis nötig und bei der Einsatzstelle vorzulegen.

Eigene Qualität des Freiwilligendienstes

Die Einsatzstellen erstellen Tätigkeitsbeschreibungen für den Einsatz der Freiwilligen. Der Einsatz der Freiwilligen ist dabei arbeitsmarktneutral zu gestalten. Die Freiwilligen verrichten unterstützende, zusätzliche Tätigkeiten, sie ersetzen keine hauptamtlichen Kräfte. Die Freiwilligen bereichern die Arbeit in den Einsatzstellen durch neue Impulse und die besondere Qualität freiwilliger Mitarbeit auf Zeit. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Freiwilligen während ihres Einsatzes möglichst auch ein eigenständiges Projekt entwickeln und durchführen. Sie werden dabei von der Einsatzstelle und den pädagogischen Begleitpersonen unterstützt.

Leistungen

Die Freiwilligen erhalten bei einem Vollzeitdienst 375,- € Taschengeld, Sozialversicherungsleistungen (Kranken-, Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung) sowie Berufsunfallversicherung. Die Freiwilligen melden sich bei einer Krankenkasse an, in der Regel einer gesetzlichen. Die Höhe des Taschengeldes reduziert sich bei einem Teilzeitdienst.

Personen, die ALG II beziehen, können am BFD teilnehmen. 200 € sind dabei Selbstbehalt und werden nicht auf die Hartz IV Leistung angerechnet. Freiwillige mit ALG II – Bezug können sich in dieser Zeit weiter auf Stellen bewerben, müssen dies aber dem Jobcenter gegenüber nicht nachweisen.

Urlaub wird mit 26 Tagen gewährt. Dauert der BFD weniger als zwölf Monate, wird der Urlaubsanspruch pro Monat um 1/12 des Jahresurlaubs reduziert; dauert er länger als zwölf Monate, wird der Urlaub pro Monat um 1/12 des Jahresurlaubs verlängert. Während der Bildungstage kann kein Urlaub genommen werden.

Bei Beendigung des Dienstes erhalten die Freiwilligen von der Einsatzstelle ein schriftliches qualifiziertes Zeugnis über Art und Dauer des geleisteten Dienstes. Eine Bescheinigung über die Bildungstage erhalten die Freiwilligen vom Träger.

Praxisbegleitung in den Einsatzstellen

Die Freiwilligen werden in den jeweiligen Einsatzstellen durch eine zuständige hauptamtliche Ansprechperson unterstützt. Sie ist zuständig für die Einarbeitung der Freiwilligen in den ersten Wochen des Dienstes. Darüber hinaus unterstützt sie die Freiwilligen in allen den konkreten Einsatz betreffenden Belangen. Die Einsatzstelle teilt der Diakonie RWL mit, wer die Ansprechpersonen für die Freiwilligen sind.

Zwischen Praxisanleitern/Praxisanleiterinnen und den Freiwilligen finden regelmäßige Gespräche zum Austausch und Klärung offener Fragen statt. Die Reflexion des Bundesfreiwilligendienstes findet mindestens als Zwischen- sowie Abschlussgespräch statt.

Pädagogische Begleitung durch den Träger

Die Freiwilligen werden während der Gesamtdauer ihres Bundesfreiwilligendienstes individuell und kontinuierlich durch hauptamtliche Referentinnen und Referenten des Trägers betreut. Nach dem Erstgespräch in der Bewerbungsphase begleiten die Referentinnen und Referenten die Freiwilligen während des Dienstes im Rahmen der Bildungsarbeit sowie durch einen Besuch in den Einsatzstellen. Sie beraten und unterstützen bei Fragen zum Einsatz und geben Hilfestellung bei Krisen.

Die zuständigen Referentinnen und Referenten des Trägers sind zudem auch Ansprechpartner für die Einsatzstellen und beraten in Angelegenheiten des Bundesfreiwilligendienstes.

3. Bildungstage durch die Trägerorganisation

Struktur

Der Gesetzgeber gibt bei einer Dauer von zwölf Monaten eine Anzahl von mindestens 12 Bildungstagen vor, die sich bei einer Verlängerung mit einem Seminartag pro Dienstmonat erhöht.

Die Diakonie RWL e.V. führt regulär 13 begleitende Bildungstage bei einem Dienst von zwölf Monaten durch. Drei weitere Tage werden als Politische Bildung durch das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BaFzA) angeboten und durchgeführt. Die Teilnahme an allen Bildungstagen ist verpflichtend und wird als zentraler Bestandteil des Bundesfreiwilligendienstes vorausgesetzt. Die Einsatzstellen stellen die Freiwilligen für das Bildungsprogramm frei.

Die Bildungstage werden durch hauptamtliche Referent*innen der Diakonie RWL e.V. durchgeführt. Die Teilnehmenden stellen eine kontinuierliche Gruppe dar, die jedoch regelmäßige Zu- und Abgänge erfahren kann. Die Bildungstage werden teils als Tagesveranstaltung und teils als Blockseminare mit Übernachtung angeboten. Unterkunft und Verpflegung werden zur Verfügung gestellt, die Fahrtkosten zu den Bildungsstätten werden erstattet.

Schwerpunkt der Bildungstage ist der Austausch in der Gruppe sowie die Reflektion des Alltags in der Einsatzstelle. Darüber hinaus werden sowohl fachliche als auch persönliche Themen während der Seminartage bearbeitet. Die Teilnehmenden sind maßgeblich an der Gestaltung der Themen beteiligt.

Kernelemente der Bildungsarbeit

Der BFD Ü27 bietet zum ersten Mal die Möglichkeit, einen gesetzlich geregelten Freiwilligendienst im Erwachsenenalter bis ins „hohe Alter“ nach der Rente absolvieren zu können. Die Teilnahme an den Bildungstagen ist ein zentraler und verpflichtender Bestandteil des Freiwilligendienstes.

Die Bildungsangebote im Bundesfreiwilligendienst Ü27 beinhalten allgemeine Lebensthemen, Themen der Persönlichkeitsentwicklung, der beruflichen Neuorientierung bzw. der Orientierung für die Zeit nach dem (Vor-) Ruhestand.

Die Bildungsarbeit zielt darauf, die Fähigkeiten und Erfahrungen der Teilnehmenden zu einer Ressource zusammenzuführen, die in der Gruppe für alle verfügbar wird. Dieses Potential ist durch die große Vielfalt im BFD Ü27 besonders groß: Teilnehmende bringen Erfahrungen aus unterschiedlichen Altersgruppen, Lebensphasen sowie aus ihren unterschiedlichen persönlichen Lebens- und Berufserfahrungen ein. Und sie sind oft in sehr verschiedenen Einsatzfeldern im sozialen Bereich tätig. Zugleich gibt es viele ähnliche und verbindende Fragestellungen als Freiwillige im Programm BFD Ü27.

Der Austausch von Erfahrungen und die Weiterentwicklung personaler und sozialer Kompetenzen in der Gruppe haben Vorrang vor „Wissensvermittlung“, die aber auch organisiert wird.

Ansätze und Methoden in diesem Kontext sind:

- die Gestaltung vielfältiger Kontaktgelegenheiten zwischen allen Teilnehmenden,
- die Förderung von Vertrauen und Gemeinschaft in der Gruppe,
- die Förderung lebendiger Diskussionen im Plenum und in Kleingruppen,
- eine Moderation, die unterstützt, so dass möglichst alle einen Beitrag leisten und zu Wort kommen,
- eine Unterstützung der Selbstorganisation: Die Teilnehmenden werden ermuntert und unterstützt, Bildungsthemen und Abläufe selbst zu planen und (mit) zu gestalten
- und die kontinuierliche Öffnung der Bildungsarbeit für lebendige Anliegen und aktuelle Fragestellungen.

Eine Grundlage für dieses Konzept ist eine möglichst hohe Kontinuität aller Beteiligten als Kern der Bildungsarbeit. Modulare Themenangebote für Teilgruppen ergänzen diesen Ansatz.

4. Kompetenzerwerb im Freiwilligendienst

Ein wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit ist die regelmäßige Reflexion der Erfahrungen aus der Arbeit in den Einsatzstellen. Dadurch können Arbeitsbedingungen, fachliche Anleitung, Integration ins Team, persönliche Bewältigungsstrategien und Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen reflektiert werden.

Fachspezifische Themen, wie zum Beispiel Demenz, Umgang mit Tod und Sterben, Leben mit Behinderung, psychische Erkrankungen, Umgang mit Aggression oder ADHS unterstützen die Entwicklung von Handlungssicherheit und eigenem Rollenverständnis.

Hinzu kommt die **Weiterentwicklung „weicher Kompetenzen“**. Dazu gehören die Themen Kommunikation, zum Beispiel Umgang mit Feedback, Gewaltfreie Kommunikation, Deeskalation von Konflikten, Gruppendynamik, Team und Kooperation.

Die **Lebensplanung nach dem BFD** ist ein dritter thematischer Schwerpunkt (Berufliche Orientierung, Chancen am Arbeitsmarkt usw.).

Bei einem guten Zusammenspiel zwischen dem Lernprozess in der Einsatzstelle und der pädagogischen Begleitung in kontinuierlichen Lerngruppen können im Bundesfreiwilligendienst eigene Denk- und Handlungsmöglichkeiten wesentlich erweitert werden. Dies soll an folgenden Kompetenzbereichen veranschaulicht werden:

Personale Kompetenzen

Hier geht es in der Praxis in erster Linie um die Stärkung von Selbstvertrauen und Rollenflexibilität. Ein bejahendes Selbstwertgefühl ist ein Schlüssel für Lern- und Veränderungsbereitschaft und so für die Entfaltung in allen Kompetenzbereichen. Ein positives Selbstkonzept unterstützt die persönliche Weiterentwicklung.

Beispiel

Im Seminar werden in kleinen Gruppen problematische Situationen aus der Arbeit in der Einsatzstelle ausgetauscht und Beispiele gesucht, bei denen ähnliche Situationen schon einmal gut gemeistert wurden. Auf diese Weise werden personale Kompetenzen sichtbar gemacht, Selbstvertrauen gestärkt und Ressourcen reaktiviert.

Der Bundesfreiwilligendienst bietet die Möglichkeit, sich selbst in neuen und unvertrauten Situationen zu erleben. Dies gilt für Erfahrungen in der Einsatzstelle genauso wie für neue Erfahrungen in den Seminaren. Die Reflexion dieser Erfahrungen kann die Bereitschaft fördern, hinderliche Selbstbilder in Frage zu stellen und Wertorientierungen zu hinterfragen. Die Veränderlichkeit von „Persönlichkeitseigenschaften“ wird sichtbar und erfahrbar. Die Flexibilität zur Übernahme neuer Rollen steigt.

Beispiel

Ralf B. arbeitet im technischen Dienst eines Altenheims. Bei Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern mit Demenz stellt er fest, dass er mit diesen in leichten und guten Kontakt kommt – eine Fähigkeit, die er bei sich nie vermutet hatte.

Soziale Kompetenzen

Hier geht es um die Entwicklung neuer Fähigkeiten in den Bereichen Kommunikation, Empathie, Kooperation und (frühe) Deeskalation von Konflikten. Der Freiwilligendienst bietet im Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen, Bewohnerinnen und Bewohnern, Patientinnen und Patienten, Kundinnen und Kunden oder auch Angehörigen usw. ein herausforderndes Praxisfeld, in dem diese Kompetenzen erweitert werden können. In der Seminararbeit werden die Erfahrungen reflektiert und alternative Handlungsmuster entworfen, die dann in der Praxis bewusst erprobt werden können. Zugleich bietet die Seminararbeit mit den oft ungewohnten Methoden der Zusammenarbeit ein eigenes Lernfeld. Ziel ist, die Wahlmöglichkeiten für eigenes Verhalten in sozialen Situationen gezielt zu erweitern.

Beispiele

Im Seminar stellen die Freiwilligen ihre sozialen Beziehungen in der Einsatzstelle in abstrakten bunten Bildern dar. Der kreative Prozess – zeichnen, malen und präsentieren - ist ein Lernfeld für sich. Die Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Gruppe belohnt das Überwinden von Hemmungen vor einer gestalterischen Anforderung. Die Ergebnisse selbst weiten den Blick. Freiwillige sind oft von der Vielfalt der Beziehungen und Kontaktmöglichkeiten überrascht, die auf ihren Bildern sichtbar werden. Die Übung kann die Kompetenz fördern, Möglichkeiten für gute Teameinbindungen im Freiwilligendienst aktiv zu suchen, wahrzunehmen und zu ergreifen.

An einem anderen Seminartag bauen Freiwillige in kleinen Gruppen Murmelbahnen aus Pappe. Material und Zeit sind dabei begrenzt. Angestrebt wird eine möglichst lange Strecke für die Murmel und ein erfolgreiches Looping. Die Aufgabe bietet gemeinschaftliches Anschauungsmaterial für Kooperation, Gruppendynamik und konstruktive Konkurrenz. In der Reflexion werden Analogien zu Situationen im Freiwilligendienst gesucht und positive Modelle für gelungene Kooperation entwickelt.

In einer Einheit zu „Gewaltfreier Kommunikation“ geht es um die bewusste Ausrichtung der Aufmerksamkeit weg vom Ärger hin zu lebendigen Bedürfnissen. In Gruppenarbeit werden unterschiedliche Varianten zum Verlauf einer Konfliktsituation entworfen. In einer wiederkehrenden Variante wird die Konzentration nicht mehr auf unerwünschtes Verhalten gerichtet, sondern auf das, was sich alle Beteiligten *stattdessen* wünschen.

Fachliche Kompetenzen

Hier geht es in erster Linie um die Weckung von Interesse und Wertschätzung für die Grundlagen professioneller sozialer Arbeit, die die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen kennenlernen können. Es geht weiter um Beachtung der eigenen Grenzen und Kompetenzgrenzen, aber auch um die Herausbildung eines profilierten Selbstbewusstseins in Hinblick auf die besondere Qualität der freiwilligen Arbeit im Zusammenspiel mit ausgebildeten Fachkräften. In der Seminararbeit, aber auch in der fachlichen Begleitung in den Einsatzstellen, werden ausgewählte Konzepte und Kenntnisse vermittelt, die im Umgang mit Menschen mit besonderen Einschränkungen (Demenz, Behinderungen, Sucht usw.) hilfreich sein können. Zu den fachlichen Kompetenzen gehört auch das Wissen um gesundheitsgefährdende und gesundheitsförderliche Faktoren bei der Arbeit und die Übernahme von Selbstverantwortung für die Erhaltung von Gesundheit im Dienst.

Beispiele

Im Seminar wird im Rahmen eines Vortrags der Wandel der Leitbilder in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen dargestellt (Fürsorge, Betreuung, Integration, Inklusion usw.). In der folgenden Diskussion werden analoge Leitbilder in anderen Feldern der sozialen Arbeit gesucht, in denen die Teilnehmenden eingesetzt sind. Die Theorie wird ergänzt durch den Besuch einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. An einem anderen Seminartag werden Ausschnitte aus dem Film „Wirklich gute Freunde“ gezeigt und über das Potential spontanen, menschlichen, empathischen Handelns im Zusammenspiel mit Fachlichkeit gesprochen.

In einem Workshop identifizieren die Seminarteilnehmenden gesundheitsförderliche und gesundheitsgefährdende Faktoren bei ihrer Arbeit. Aus dieser Analyse heraus entwickelt jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer eine eigene Projektidee für mögliche Verbesserungen im eigenen Verhalten oder von Rahmenbedingungen im Dienst.

Neben den drei zentralen Kompetenzfeldern (personale, soziale und fachliche Kompetenzen) lassen sich viele detailliertere Kompetenzen identifizieren, die während eines Freiwilligendienstes gezielt weiter entwickelt werden können. Beispiele sind:

Politische, gesellschaftliche und historische Kompetenzen

Die Teilnehmenden erleben in ihrem Freiwilligendienst die Bedeutung und die Begrenztheit sozialer Hilfen und Dienstleistungen in ihrem Praxisfeld. In der Seminararbeit reflektieren die Teilnehmenden immer wieder, wie wesentliche Rahmenbedingungen für die soziale Arbeit ökonomisch und politisch gesetzt werden. Dabei hilft, dass in den Seminargruppen Teilnehmende aus den verschiedensten Feldern der sozialen Arbeit vertreten sind. Ergänzend ist die Teilnahme an einem gesonderten Seminar zur politischen Bildung fester Bestandteil des Bildungsprogramms. Diese Seminare werden von den Bildungszentren des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben durchgeführt.

Ethische Kompetenzen

Im Freiwilligendienst sind Teilnehmende häufiger mit Situationen konfrontiert, in denen sich das angemessene Handeln nicht allein aus menschlicher Intuition und einfachen Standards ergibt. In der fachlichen Anleitung und der begleitenden Seminararbeit werden solche Situationen reflektiert und Prozesse ethisch begründeter Entscheidungsfindung eingeübt. Dabei werden auch religiöse und spirituelle Deutungen und Sinnangebote einbezogen.

Interkulturelle Kompetenzen

Interkulturelle Handlungskompetenzen sind in allen Feldern sozialer Arbeit von hoher und wachsender Bedeutung. In der Seminararbeit werden Zugänge zu einem kultur- und differenzsensiblen Umgang mit allen Menschen vermittelt. Dazu gehört auch die Betrachtung des Zusammenhangs von kultureller Differenz und sozialer Benachteiligung.

5. Aufbau der Bildungstage

Begrüßungstag zu Beginn / eintägige Bildungstage

- Kennenlernen in der Gruppe
- Reflexion zu Motivation und Erwartungen an den Freiwilligendienst
- Vorstellen der verschiedenen Einsatzstellen
- Information über Rechte und Pflichten der Freiwilligen

Mehrtägige Seminare

- Reflexion, Erfahrungsaustausch
- Stressbewältigung
- Weiterentwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen (miteinander reden, miteinander arbeiten, Konflikte deeskalieren)
- Fachspezifische Themen
- Themenschwerpunkte aus der erlebten Politik und unserer Gesellschaft

Mehrtägiges Wahlpflichtseminar / Exkursion

- Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Geschichte und Sozialpolitik
- Kennenlernen stadtteilbezogener und multikultureller Projektarbeit
- Einblick in kulturelle Angebote und kulturelles Erleben
- Wertschätzung des freiwilligen Engagements

Seminar am Ende des Freiwilligendienstes

- persönliche Auswertung
- Perspektivklärung für den Anschluss
- Unterstützung der Nachhaltigkeit des Engagements
- gesellschaftspolitische Themen wie z.B. Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements

Kontakt

Wenn Sie Fragen zum BFD Ü27 bei der Diakonie RWL haben, sind hier unsere Kontaktdaten.

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Zentrum Freiwilligendienste

Lenastr. 41

40470 Düsseldorf

Tel: 0211 – 6398 – 440

Fax: 0211 – 6398 – 499

fwd-info@diakonie-rwl.de

Johanne Brinkmann Tel: 0211 – 6398 – 443, Mail: j.brinkmann@diakonie-rwl.de

Petra Ladwein Tel: 0211 – 6398 – 450, Mail: p.ladwein@diakonie-rwl.de

Christian Carls Tel: 0211 – 6398 – 284, Mail: c.carls@diakonie-rwl.de